



# TRAFFIC

for a living planet®

WWF Deutschland &  
TRAFFIC Europe-Germany  
Rebstöcker Straße 55  
60326 Frankfurt a. M.

Tel.: 0 69/7 91 44-0  
Durchwahl -180, -183  
-212, -168  
Fax: 069/617221

[Info@wwf.de](mailto:Info@wwf.de)  
[www.wwf.de](http://www.wwf.de)  
[www.traffic.org](http://www.traffic.org)

## Hintergrundinformation

März 2006

# Östlicher Gorilla *(Gorilla beringei)*

### Steckbrief

#### Systematische Einordnung

Der Gorilla gehört zur Ordnung der Primaten (Herrentiere) und dort in die Familie der Homini-  
dae (Große Menschenaffen und Menschen). Der  
Gorilla wird in zwei Arten unterschieden: in den  
Westlichen Gorilla und den Östlichen Gorilla. Der  
Östliche Gorilla teilt sich in zwei Unterarten auf,  
den Östlichen Flachlandgorilla oder Grauergorilla  
(*G. beringei graueri*) und den Berggorilla (*G.  
beringei beringei*).

#### Merkmale

Berggorilla-Männchen können bis zu 275 Kilo-  
gramm schwer und etwa 1,70 Meter groß werden.  
Vom Grauergorilla sind sogar Körpergrößen von  
fast zwei Meter beschrieben. Die Weibchen beider  
Unterarten wiegen etwa 90 Kilogramm und sind  
im Durchschnitt 1,50 Meter groß. Die Fellfarbe  
des Östlichen Gorillas ist von Geburt an zunächst  
glänzend schwarz und wird im Alter grau. Die  
Männchen sind durch einen silbrig weißen Rücken  
gekennzeichnet, der sich aber nicht so weit den  
Rumpf hinab zieht wie beim Westlichen Gorilla.  
Ebenfalls charakteristisch für alle Gorillas ist der  
hohe knöcherne Kamm am Scheitel. Dort sitzt die  
kräftige Muskulatur an, die den Kiefer öffnet und  
schließt. Nur bei den Männchen geht dieser Schei-  
telkamm in einen Hinterhauptkamm über.

### Sozialverhalten und Fortpflanzung

Die tagaktiven Tiere halten sich meist am Boden  
auf. Gorillas stützen sich beim Laufen auf ihren  
Handknöcheln ab, während andere Menschenaffen  
dazu ihre Handflächen benutzen.

Östliche Gorillas bilden einen Familienverbund  
von meist 15 bis 20 Tieren, der vom Silberrücken,  
einem dominanten Männchen, angeführt wird. Zur  
Familie gehören mehrere Weibchen und vier bis  
fünf Jungtiere. Der starke Familienverbund schützt  
die gesamte Gruppe und vor allem die Jungtiere  
vor Leoparden und anderen natürlichen Feinden.

Gorillas besitzen ein Streifgebiet, das sie nicht  
gegen Artgenossen verteidigen. Der Umfang dies-  
es Gebietes beträgt bis zu 20 Kilometer und da-  
mit ein Vielfaches der üblichen täglich zurückge-  
legten Strecke von durchschnittlich weniger als  
einem Kilometer. Wie alle großen Menschenaffen  
bauen sich die Tiere ein Schlafnest für die Nacht  
aus zusammengebogenen und -gesteckten Zweigen  
und Blättern, meist auf dem Boden. Die Nester  
schützen die Tiere auch vor Bodenkälte.

Gorillas haben keine bestimmte Paarungszeit. Die  
Weibchen gebären etwa alle vier Jahre nach einer  
Schwangerschaft von 37 Wochen ein Junges. Da  
die natürliche Sterblichkeit der Jungtiere bei rund  
40 Prozent liegt, bringt ein Weibchen nur alle  
sechs bis acht Jahre ein Junges durch. Die Jungtie-  
re können im Alter von sieben bis zehn Monaten  
laufen und werden von der Mutter etwa drei Jahre  
lang gestillt. Nur selten bleiben die Gorillas ihr  
Leben lang in der elterlichen Gruppe. Sobald die  
Männchen erwachsen sind, beginnen sie, ihre



## Hintergrundinformation

März 2006 · Östlicher Gorilla

Stammgruppe zu verlassen und wandern oft monate- oder gar jahrelang allein umher, bis es ihnen schließlich gelingt, Weibchen einer fremden Gruppe zu sich zu locken und einen eigenen „Harem“ zu gründen. Auch die jungen Weibchen trennen sich zu gegebener Zeit von ihren Eltern und Geschwistern, um sich einem allein herumziehenden Männchen anzuschließen oder zu einer benachbarten Gruppe überzuwechseln. Die Tiere werden in der Wildnis meist bis zu 35 Jahre alt.

### Geografische Verbreitung

Die beiden Gorillaarten leben in zwei 900 Kilometer entfernten Regionen Afrikas. Westlicher und Östlicher Gorilla wurden vermutlich bereits vor fünf Millionen Jahren durch einen großen See, der das Kongobecken auffüllte, räumlich getrennt. Später, nach Abfluss des Sees, sind die Gorillas nicht wieder ins zentrale Kongobecken eingewandert. Grauergorilla und Berggorilla leben heute daher nur im Osten der Demokratischen Republik Kongo, der Berggorilla in zwei Gebieten in Ruanda und Uganda.

### Lebensraum

Gorillas sind wegen ihrer Größe, welche die ausgiebige Suche nach Früchten in den Baumkronen einschränkt, und der vorwiegend vegetarischen Ernährungsweise auf eine üppige Bodenvegetation angewiesen. Deshalb sind sie meist in Auen- und Sekundärwäldern, wo viel Licht durch das lockere Kronendach auf den Waldboden fällt. Berggorillas leben in den Bergregenwäldern der zentralafrikanischen Vulkankette in Höhen von 1.650 bis 3.800 Metern.

### Nahrung

Da Gorillas sich hauptsächlich von kalorienarmer vegetarischer Kost ernähren, verbringen sie einen Großteil des Tages mit Fressen. 15 bis 20 Kilo Nahrung braucht ein erwachsenes Tier täglich.

Etwa 100 verschiedene Pflanzenarten stehen auf ihrem Speiseplan. Im Lebensraum der Berggorillas gibt es nur wenige Früchte, daher ernähren sie sich hauptsächlich von Blättern, Mark und Stängel diverser Stauden oder Kräuter.

### Bestandsgröße und Gefährdungsstatus

Im Osten der Demokratischen Republik Kongo leben noch etwa 3.000 bis 5.000 Grauergorillas. Die Unterart wird von der Weltnaturschutzunion IUCN als „stark gefährdet“ in der Roten Liste der bedrohten Arten geführt.

Die letzten rund 700 Berggorillas leben in zwei versprengten Populationen. Etwa 400 Tiere sind noch im Gebiet der Virunga-Berge im Dreiländereck von Ruanda, Uganda und der Demokratischen Republik Kongo zu finden. Die zweite Population lebt in Uganda in den Wäldern des Bwindi Impenetrable-Nationalparks. Einige Primatologen halten diese Population sogar für eine eigene Unterart. Berggorillas gehören zu den 25 am stärksten „vom Aussterben bedrohten“ Affen auf der Roten Liste der Weltnaturschutzunion IUCN. Gorillas sind im Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES im Anhang I gelistet. Somit ist der internationale kommerzielle Handel mit den Tieren oder ihren Teilen verboten. Sie stehen außerdem in allen Staaten ihres natürlichen Verbreitungsgebietes unter nationalem Schutz. Fang und Bejagung der Tiere sind zwar streng verboten. Aber die Umsetzung der Gesetze findet häufig nicht statt.

## Bedrohungsfaktoren

### Wilderei und weitere Bedrohungen

Die größte Bedrohung für die Gorillas ist die Wilderei. Ein mit einer Feuerwaffe ausgestatteter Wilderer kann in einem Jahr leicht mehr als 30 Gorillas töten und deren Fleisch vermarkten. Fatal wirkt sich dabei besonders der langsame Fortpflanzungszyklus der Menschenaffen aus. In allen



## Hintergrundinformation

März 2006 · Östlicher Gorilla

Gebieten, in denen gewildert wird, schwinden ihre Populationen. Die Gorillas könnten bereits in 15 Jahren aus der Wildnis verschwunden sein, wenn das gegenwärtige Ausmaß der Wilderei in ihrer zentralafrikanischen Heimat nicht drastisch reduziert wird. Vor allem der Bestand des Grauergorillas hat in den letzten Jahren rapide abgenommen. Im Kahuzu-Biega-Nationalpark in der Demokratischen Republik Kongo ist die Gorillapopulation durch Wilderei in den vergangenen sieben Jahren auf ein Fünftel geschrumpft.

Daneben gefährdet auch die Zerstörung des Lebensraums die Zukunft der Gorillas. Im Sommer 2004 haben beispielsweise illegale Siedler innerhalb weniger Tage 1.500 Hektar des Virunga-Nationalparks in der Demokratischen Republik Kongo gerodet. Auch Straßenbau, Bergbau und andere Infrastrukturprojekte setzen den Menschenaffen zu – zumal dadurch die Wilderei stetig zunimmt. Sollte keine Kurskorrektur stattfinden, werden bis 2030 mehr als 90 Prozent des heute noch vorhandenen Lebensraums der Großaffen im afrikanischen Urwald zerstört sein. Dann werden die meisten Menschenaffenpopulationen in den nächsten 25 bis 50 Jahren aussterben.

Immer tiefer dringen Menschen in die natürlichen Lebensräume der Menschenaffen ein. Neben der Zerstörung des Regenwaldes vergrößert die Nähe zu den Menschen außerdem die Gefahr, dass menschliche Krankheiten wie Masern, Tuberkulose oder Mumps auf die Tiere überspringen.

### WWF- und TRAFFIC - Projekte

Der WWF engagiert sich bereits seit seiner Gründung im Jahre 1961 in verschiedenen Projekten zum Schutz der Menschenaffen. Neben klassischer wissenschaftlicher Feldarbeit hat der WWF ebenfalls die Ausweisung neuer Schutzgebiete vorangetrieben und sich in der Aus- und Weiterbildung von Nationalparkpersonal engagiert. Eine Studie über die Nutzung von Buschfleisch im östlichen und südlichen Afrika und die Folgen für die Men-

schenaffen wurde von TRAFFIC, dem gemeinsamen Artenschutzprogramm des WWF und der Weltnaturschutzunion (IUCN), erstmals im Jahr 2000 veröffentlicht.

Seit 2002 bündelt der WWF seine Anstrengungen zum Schutz der afrikanischen Menschenaffen in einem eigenen Programm, um die Naturschutzarbeit besser abstimmen zu können. Die limitierten zur Verfügung stehenden Ressourcen erfordern es, die Arbeit auf wenige Projekte zu konzentrieren. Für den Berggorilla engagiert sich der WWF seit 1991 zusammen mit anderen Naturschutzpartnern außerdem im International Gorilla Conservation Programme (IGCP). Im Rahmen dieses Programms werden Wildhüter ausgebildet, Einkommen schaffende und zugleich Natur schonende Maßnahmen für die lokale Bevölkerung entwickelt und die grenzübergreifende Zusammenarbeit zwischen Uganda, Ruanda und der Demokratischen Republik Kongo gefördert.

Ein Projekt des WWF zum Schutz des Grauergorillas zielt konkret auf die Bekämpfung der Wilderei im Kahuzi-Biega-Nationalpark. Anti-Wilderer-Einheiten bewachen dort die Bestände und kontrollieren sie regelmäßig.

### Weitere Informationen

WWF Fachbereich Biodiversität, Artenschutz und TRAFFIC; Tel: 069 79144 -180, -183, -212, -168; Fax: 069 617221

[www.wwf.de](http://www.wwf.de) oder [www.traffic.org](http://www.traffic.org)

### Über eine Spende würden wir uns freuen!

Frankfurter Sparkasse  
Konto: 222 000  
BLZ: 500 502 01  
Stichwort: ARTENSCHUTZ